Amtliches Publikationsorgan!

Landecker Stadtblatt.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Bezugspreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf., ins Haus gebracht 90 Pf. Durch alle Kaiserl. Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 15 Pf. Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang. | **Sonnabend, den 27. Juli 1918.** | **Nummer 60.**

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Landeck wohnhaften Personen, welche im Geschäftsjahre 1918 zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im hiesigen Magistratsbüro in der Zeit vom

27. Juli bis 3. August 1918

an den Werktagen vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr zur Einsichtnahme öffentlich aus.

Landeck, den 25. Juli 1918.

Der Magistrat.

Bezugsscheine für Logierhausbetriebe.

In der Ladekanzlei findet am Dienstag, den 30. d. Mts. vormittags von 8—12 Uhr die Ausgabe von Bezugsscheinen auf Lebensmittel statt, welche **ausschließlich zur Verpflegung der Kurgäste** überwiesen wurden.

Die Inhaber von Logierhausbetrieben werden ersucht, ihre Bezugsscheine **pünktlich** abzuholen und mit den überwiesenen Mengen **sparsam** zu wirtschaften. Auch sind sie verpflichtet, solchen Kurgästen, welche in ihrem Hause wohnen, aber sich selbst verpflegen, von diesen Nahrungsmitteln den entsprechenden Teil abzugeben.

Die Abholung der Waren hat bis zum 2. August zu erfolgen.

Landeck, den 25. Juli 1918.

Der Magistrat.

Ausgabe von Spiritusmarken.

Da die Spiritusmarken für die Monate Juli und August jetzt schon eingegangen sind, so erfolgt die Ausgabe **Dienstag den 30. Juli nachmittags von 3—4 Uhr** im Rathaus Zimmer Nr. 10. Berücksichtigt werden nur Familien mit **Kindern bis zu 2 Jahren.** Mehr vorhandene Marken werden dann an **nachweislich kranke** Personen verteilt.

Landeck, den 26. Juli 1918.

Der Versorgungsausschuß.

Bekanntmachung.

Die gewerblichen Verbraucher von Kohlen — Koks — Briketts haben die vorgeschriebenen Meldekarten für den **Monat August** in der Zeit vom 1. bis 5. August einzureichen. Als Verbraucher in diesem Sinne gelten vornehmlich Fabrikbetriebe, welche einen Mindestbedarf von ca. 200 Ztr. pro Monat haben.

Die Meldekarten sind bei Herrn Ratmann Sindermann erhältlich.

Landeck, den 22. Juli 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 26. Juli 1918.

-b. Am Dienstag unternahm der **Kirchenchor** in Stärke von 50 Personen einen **Sommerausflug.** „Mit Marschgesang und Liederklang" ging es zum Städtchen hinaus gegen Schönau. Auf der Chausseehöhe bei Zauersberges wurde inmitten des sonnigen Waldreviers gerastet und mancher Rucksack teilweise erleichtert. Nach mühseloser Wanderung traf man um 3/4 10 im Bergstädtchen Reichenstein ein. In der gotischen Pfarrkirche wurden zwei Marienlieder gesungen. Das Hotel „Zur Post" nahm die Sängerschar zu kurzem Verweilen auf, bis die Kleinbahn die Gäste bis nach Station Baitzen brachte. Von hier wurde dem Dorfe und Schloß Camenz ein Besuch abgestattet. Er erhielt seine besondere Weihe dadurch, daß dank „persönlicher Beziehungen" die Ausflugsteilnehmer die Wasserkünste, den Park und Marmorsaal besichtigen durften und die hohe Ehre genossen, vor Sr. Kgl. Hoheit, dem Prinzen Friedrich Heinrich und dessen Schwägerin nebst Kindern zwei Lieder zu singen. Die Herrschaften unterhielten sich in leutseliger Weise mit unserem Chorleiter, dankten für die Ovation und gestatteten noch, von der oberen Schloßterasse die prächtige Aussicht auf die Glatzer Gebirge bewundern zu können. In der Prinzl. Hofbrauerei, dessen geschäftiger Wirt nebst seiner lieben Gattin heimatliche Bekannte sind, waren wir recht gut „aufgehoben". Bei schönen Reden floß die Arbeit munter fort. In der Camenzer Pfarrkirche ertönten vom Chore aus „Sei Mutter der Barmherzigkeit" und „Jubelnde Weisen". Der Nachmittagzug führte uns bis Glatz, wo noch im Stadtbahnhofshotel-Garten gerastet und gesungen wurde. Mit frohen Sangesweisen zogen wir vom Bahnhof nach dem Heimatstädtchen und verbrachten die zu schnell verrinnenen schönen Stunden bis zur eintretenden Dunkelheit im „Goldenen Stern"-Garten. Der Ausflug verlief zu vollster Zufriedenheit aller Teilnehmer. Er wird noch lange in dankbarer Erinnerung bleiben.

W. Endlich konnte eine Gesellschaft nächtlicher Hühnerdiebe beseitigt werden. Sie bestand aus den Mitgliedern einer zahlreichen **Iltisfamilie,** von welchen zuerst die sechs Jungen in einer Lehmgrube des Herrn Töpfermeisters Reichel erwischt wurden. Mittels Marderfalle konnte dann auch das um ihre Sprößlinge besorgte Iltisweibchen festgenommen werden. Hoffentlich gelingt es noch, das fuchsköpfige Familienoberhaupt zu fangen.

* Dem Polizeisergeanten Herrn Metzko wurde das **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** durch Herrn Beigeordneten Schwarzer nicht verliehen, sondern überreicht.

m. Mit Anfang dieser Woche hat auch auf den Feldern unser Gegend der Roggenschnitt für die diesjährige Ernte begonnen, welche ein günstiges Resultat verspricht.

l. Der von Herrn Hauptmann Runkel gesponnene Faden wird seine Fortsetzung im gewissen Sinne erfahren durch einen von 100 interessanten, seltenen Lichtbildern begleiteten Vortrag von Frau Marie Therese Hemmer über „Kriegserlebnisse in Australien", welcher am 30. Juli, abends 8 Uhr, im Luisensaal stattfindet. Der Vortrag handelt über: Australien im Kriegstaumel. Deutschenhetze in Australien. Australische Soblatska. Deutsches Gefangenenleben. Australische Entwickelung von einer Verbrecherkolonie zum Kulturstaat. Seine eigentümliche Landschaft und seltsamme Tier- und Pflanzenwelt Australien, das Land der sozialen Wunder. Abenteuerliche Reiseunternehmen. Südseeidyllen. Streifblicke ins Dollarland. Reise durch das Sperrgebiet. Ankunft in der Heimat. — Diesem Vortrage geht nachmittags 4 Uhr in demselben Saal eine Kinderunterhaltung, bestehend in Märchenvorträgen mit vielen bunten Lichtbildern durch die erwähnte Rednerin voraus. Das Programm enthält die in der Welt der Kleinen so gern gehörten Erzählungen: Der kleine Häwelmann. Die Bremer Stadtmusikanten. Das hätzliche junge Entlein. Till Eulenspiegel. Der Wolf und die sieben Geißlein. Von der Fledermaus, die singen lernen wollte. Dazwischen werden folgende Volkslieder von den Kindern selbst gesungen, durch bunte Lichtbilder erläutert: Mit dem Pfeil dem Bogen. Häuschen klein ging allein. Morgenrot, Morgenrot. Sah ein Knab' ein Röslein stehn. Zum Schluß findet ein Räselraten mit Preisverteilung statt.

* In letzter Zeit wird gelegentlich über die Klebfähigkeit der Briefmarken und die Beschaffenheit des Papiers der amtlichen Postkarten geklagt. Die Postverwaltung stellt nicht in Abrede, daß sich in beiderlei Hinsicht die Verhältnisse gegen früher etwas verschlechtert haben. Die Ursache davon ist in gewissen Schwierigkeiten zu suchen, die sich neuerdings bei der Herstellung des Klebstoffs und des Papiers ergeben und die sich vor der Hand nicht beseitigen lassen. Sie müssen als eine Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden. Um zu erreichen, daß die Marken möglichst gut haften, empfiehlt es sich sehr, wenn die Verbraucher sie vorsichtig und nur mäßig anfeuchten. Andernfalls wird von der Klebstoffschicht zuviel fortgenommen, sodaß die Marken dann u. a. abfallen.

k. **Reisegepäckversicherung.** Der Europäischen Güter- und Reisegepäck-Versicherungs-Aktiengesellschaft ist vertraglich das Recht eingeräumt worden, auf allen Bahnhöfen der Preußisch-hessischen Staatseisenbahnen durch Vermittlung der Gepäckabfertigungen **Reisegepäck-Versicherungs-Wertmarken** und **Reisegepäck-Versicherungs-Policen** verkaufen zu lassen. Mit der Versicherung übernimmt die Gesellschaft die Haftung für Verlust, Minderung, Beschädigung und Lieferfristüberschreitung in vollem Umfange einschließlich des entgangenen Gewinnes, sofern sie nicht zu beweisen vermag, daß der Schaden durch ein Verschulden des Versicherten oder die natürliche Beschaffenheit des Gutes herbeigeführt worden ist. Bargeld, Wertpapiere, Urkunden u. dergl. sind von der Versicherung ausgeschlossen; Schmuck-Gegenstände, echte Perlen, Edelsteine, Uhren oder sonstige Gold- und Silbersachen gelten bis zur Höhe von 25% der Gesamtversicherungssumme mitversichert. Während die Wertmarkenversicherung im allgemeinen für **einzelne** Reisen in Frage kommt und nur das **aufgegebene** Reisegepäck umfaßt, eignet sich die Policenversicherung für ausgedehnte, längeren auswärtigen Aufenthalt verknüpfte Reisen; sie umfaßt nicht allein das aufgegebene, sondern auch das Handgepäck und schließt auch die Haftung für alle die Schäden ein, die das gesamte Gepäck **außerhalb** der Beförderung mit der Bahn durch Unfall, höhere Gewalt, Einbruchsdiebstahl, räuberischen Ueberfall, Feuer oder Löschen erleiden kann; selbst die während des Aufenthalts des Versicherten außerhalb seines ständigen Wohnortes auf dem Körper oder in den Kleidern getragenen Gegenstände gelten in dieser Beziehung als mitversichert. Die Gültigkeitsdauer der für Reisen und Aufenthalte in ganz Europa lautenden Policen beträgt 60 Tage; innerhalb dieser Zeit kann der Versicherte beliebig oft nach Hause zurückkehren, wieder auf Reisen gehen und sein Gepäck beliebig oft wechseln. Während der Lagerung des Gepäcks in der ständigen Wohnung des Versicherten ruht die Versicherung. Im Wertmarkenverfahren kann die einzelne Sendung mit 1000 Mk. oder einem Vielfachen hiervon versichert werden; Policenversicherungen können auf den Betrag von 500 Mk. oder einem Vielfachen hiervon abgeschlossen werden. Die Wertmarken werden auf die Gepäckscheine aufgeklebt.

Die Versicherungsgebühren betragen

bei **Reisegepäck-Versicherungs-Wertmarken**

für je 1000 Mk. für eine Beförderungsstrecke von		
1—150	Tarifkilometer	0,50 Mk.
151—400	„	1,00 „
401—700	„	1,50 „
701—1200	„	2,00 „
1201 und darüber sowie nach den besetzten Gebieten		3,00 „

bei Reisegepäck-Versicherungs-Policen

für eine Versicherungsdauer von 60 Tagen 1 Mk. für je 500 Mk.

Dem reisenden Publikum bietet die Reisegepäckversicherung dadurch, daß die Haftung für Verlust, Minderung, Beschädigung und Lieferüberschreitung die von der Eisenbahn-Verkehrsordnung festgesetzte Entschädigungshöhe übersteigt und auch höhere Gewalt in sich schließt, wesentliche Vorteile.

Kolbenschilf.

Die deutsche Textilindustrie, die die zweitgrößte Deuschlands ist, hat vor dem Kriege nahezu sämtliche Rohstoffe aus dem Auslande, in Sonderheit aus England und Amerika bezogen. Diese ausländischen Rohstoffzufuhr ist uns heute gesperrt. Unsere Feinde drohen, sie auch nach dem Kriege zu sperren, um dadurch einen Zwang auf uns auszuüben.

Es gilt daher, unsere Textilindustrie und damit unsere Volkswirtschaften der Abhängigkeit von ausländischen Rohstofflieferanten soviel als irgend möglich zu befreien und damit unserer Volkswirtschaft viele Millionen Mark Kapital zu ersparen.

Unter denjenigen Pflanzen, die geeignet sind, Ersatz für die ausländischen Textilstoffe zu bieten, steht das Kolbenschilf (Typha latifolia, d. h. breitblättriges, Typha angustifolia, d. h. schmalblättriges) mit an erster Stelle. Es ist notwendig, daß alle zum Anbau von Typha geeigneten Flächen innerhalb Deutschlands ausgesucht werden. Nach Schätzung von Sachverständigen handelt es sich dabei um noch viele hundertausende Morgen Land, die heute völlig unbenutzt liegen und die durch den Anbau von Kolbenschilf zu einem wertvollen Kulturboden umgestaltet werden können.

Das Kolbenschilf gedeiht in seichten, möglichst ruhigen Binnengewässern mit schlammigem, sandigem und torfigem Boden, also flachen Binnenseen, Seeufern, Teichen, Sümpfen, Gräben, Ziegelei- und Torfausstichen usw. Besonders geeignet sind Moor- (Torf-) und Mergelböden, aber auch sonst lehmhaltige oder lehmig-sandige Böden. Die Typha ist eine ausgesprochene Wasserpflanze. Es ist daher wichtig, daß die damit angebaute Gelände unter Wasser gehalten werden können. Das Wasser darf jedoch nicht allzutief sein.

Die Anpflanzung der Typha geschieht am leichtesten und am besten durch Aussaat. Der Samen der Pflanzen sitzt zwischen den Haaren des Kolbens. Wenn die zur Aussaat bestimmten Kolben längere Zeit vorher geschnitten worden sind, müssen sie möglichst trocken und kühl aufbewahrt werden. Wenn dies irgend möglich ist, müssen sie abgestreift und so ausgebreitet und öfter gewandt werden. Unmittelbar vor der Aussaat wird der Samen mit gut feuchter (nicht zu nasser) Erde gut gemengt, man läßt ihn zur Aufnahme des Wassers einen Tag stehen, dann wird er wie Gewöhnlicher Samen ausgestreut. Dabei ist zu beachten, daß die Saaten desto rascher und leichter aufgehen, je flacher der Wasserstand ist. Im allgemeinen soll bei der Aussaat die Wassertiefe 30 cm nicht übersteigen. Die geeignete Zeit für die Aussaat ist der Monat März und die erste Hälfte des Monats April. Nähere Auskunft über den Anbau von Typha gibt die deutsche Typha-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Charlottenburg, Kantstraße 162, Abteilung-Anbau. Auf Verlangen stellt diese Samen zur Verfügung, wogegen der Anbauer sich verpflichtet, das Schilf während einer Reihe von Jahren ausschließlich der deutschen Typha-Verwertungsgesellschaft m. b. H. zum Tagespreise zu überlassen. Die D. T. W. G. verpflichtet sich auf Verlangen, das Kolbenschilf zu gleichen Bedingungen mindestens während der nächsten 5 Jahre abzunehmen.

Die gezahlten Preise lassen einen guten Gewinn. Falls eigene Ernteung nicht möglich oder beabsichtigt ist, übernimmt die Gesellschaft die Erntearbeit selbst.

Kolbenschilf unterscheidet sich von Schilfrohr dadurch, daß die Blätter des ersteren direkt von der Wurzel herauf ohne Knotenbildung gerade in die Höhe wachsen, während das Schilfrohr Knoten bildet und die Blätter seitwärts stehen. Die Blätter des Kolbenschilfes zeigen im Querschnitt die Form einer Mondsichel und ihre Ränder sind nicht rauh und schneidend, wie beim Rohr, sondern glatt. Das Kolbenschilf eignet sich wegen seines Fasergehaltes nicht zu Futterzwecken.

Außer für Kolbenschilf ist die erwähnte Gesellschaft auch Abnehmer für Binsen und Schilfrohr.

Angriffs- und Abwehrschlacht.

Der Zusammenhang der Operationen.

Erst jetzt läßt sich die gewaltige Leistung übersehen, welche die deutsche Führung und das deutsche Heer in dem gewaltigen Ringen der letzten Tage vollbracht haben. Alle die verschiedenen Maßnahmen auf den getrennten Operationsschauplätzen zwischen Aisne und Marne, südlich der Marne und zu beiden Seiten von Reims offenbaren einen durchdachten und erfolgreich durchgeführten Plan unserer obersten Heeresleitung.

Der überraschende Vorstoß auf das Südufer der Marne erscheint nunmehr in dem gewaltigen Plan als der Schlüssel der Gesamtausführung. Zwei Ziele wurden damit erreicht. Erstens wurde dadurch unser erfolgreicher Vorstoß beiderseits von Reims gedeckt und gesichert, denn durch das Überschreiten der Marne wurden starke Truppenmassen von unserem Angriffsziel abgezogen und gefesselt, und zweitens wurde durch den Übergang über die Marne die erwartete Entlastungsoffensive ausgelöst, die der Feind durch Heranziehung starker Reserven vorbereitet hatte. Der Feind wurde also bedeutsam in seinen Entschlüssen durch unsere oberste Heeresleitung beeinflußt. Während diese Hilfsoperation gegen das Südufer der Marne die Franzosen ständig beschäftigte und gewaltige feindliche Anstrengungen hervorrief, die erfolglos blieben, ging unsere Unternehmung beiderseits von Reims in der von unserer Heeresleitung beabsichtigten Weise vorwärts, indem das Höhengelände südlich von Nauroy—Moronvillers dem Feinde entrissen wurde.

Der feindliche Oberbefehlshaber hielt jetzt den Augenblick für gekommen, um seinen Gegenstoß zur Entlastung der französischen Reims- und Marnefront zu unternehmen und womöglich noch weiterreichende Ziele zu erstreben. Der Kräfteeinsatz war an beiden Offensivplänen ungeheuer. Die Durchbruchsabsicht war ganz offenkundig. Trotzdem konnte er nichts erreichen, denn vor der Linie südwestlich Soissons — westlich Hartennes — östlich Neuilly — nordwestlich Chateau-Thierry brachen alle seine Bestrebungen unter den ungeheuersten blutigen Verlusten zusammen. Jetzt war das große Ziel erreicht. Unser Vorstoß bei Reims war gesichert. Der Feind hatte seine Reserven bereits zum Entlastungsstoß eingesetzt. Für unsere Truppen südlich der Marne bestand nun keinerlei selbständige Aufgabe, um die Behauptung des Südufers der Marne gegenüber den wilden Angriffen der Franzosen als nützlich erscheinen zu lassen. Die Truppen wurden darum nach glänzender Lösung ihrer Aufgabe auf das Nordufer des Flusses zurückgenommen. Auch dies ist als Glanzleistung unserer Führung und Truppe zu buchen, denn der neue Uferwechsel gelang trotz der erheblichen örtlichen Schwierigkeiten völlig unbemerkt und ungestört vom Feinde.

Der gesamte Aufbau dieser großen Schlacht, die von südwestlich Soissons in den Frontbögen bis östlich Reims reichte und mannigfache verschiedenartige Unternehmungen wie Angriffs- und Verteidigungsoperationen in sich schloß, stellt eine Krönung der Leistungen von Heer und Truppe dar. Die gewaltigsten Anforderungen wurden an Führung und Heer gestellt und erfüllt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Khedive von Ägypten, Abbas Hilmi, hat sich nach kurzem Aufenthalte in Berlin ins Große Hauptquartier begeben, ein Besuch, der nicht der politischen Bedeutung ermangelt. Abbas Hilmi, der seit je ein ausgesprochener Gegner Englands war, hat nicht nur Einspruch gegen die Errichtung des englischen Protektorats über Ägypten (Dezember 1914) erhoben, er ist auch heute noch fest entschlossen, seinen Ansprüchen auf Ägypten nicht zu entsagen. Die Engländer hatten damals Hussein Hamil und nach seinem Tode Achmed Fuad zum Sultan ernannt. Das ägyptische Volk aber sieht auch heute noch in Abbas Hilmi, der in Konstantinopel lebt, seinen rechtmäßigen Herrscher.

* Über das riesenhafte Anwachsen der Kriegsgewinne macht Walter Rathenau, der Organisator unserer Kriegswirtschaft, im „B. T.“ interessante Angaben. Er behauptet, im Kriege hätten sich gewisse Vermögen verdreifacht, verzehnfacht, verhundertfacht. — Hier wird zum extremnal angedeutet, daß solche ungeheuerliche Anhäufung des Mehrwertes bei einzelnen auf Kosten der Allgemeinheit alle Vorstellungen übertrifft, die die deutsche Öffentlichkeit von den Kriegsgewinnen mancher Leute hatte. Eine Statistik darüber, welche Kreise diese Riesengewinne einstrichen und wodurch sie diese Riesenvermögen in einer Zeit zusammenbrachten“, da weite Kreise unseres Volkes mühsam im Laufe jahrzehntelanger Arbeit erworbene Ersparnisse angreifen mußten und dahinschmelzen sahen, erscheint dringend notwendig zu sein.

* In einer öffentlichen Versammlung in Kassel sprach der Reichstagsabg. Scheidemann (Soz.) über die innere und äußere Politik. Er sagte, daß der Reichskanzler ihm und dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion, Ebert, unter ausdrücklicher Berufung auf eine Unterredung der sozialdemokratischen Fraktion mit dem Vizekanzler v. Payer mitgeteilt habe, daß noch in diesem Jahre der preußische Landtag aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben würden, nachdem der Landtag und das Herrenhaus nicht gewillt gewesen seien, das Königswort einzulösen. Die Regierung denke nicht daran, ihre Stellung zur Wahlreform irgendwie zu ändern.

England.

* Der frühere Vizekönig von Irland, Lord Wrinborne, hat im Oberhause eine Entschließung eingebracht, die von der Regierung verlangt, daß auf Friedensanregungen des Feindes mehr als bisher Rücksicht genommen werden soll. In längerer Rede tadelte der Lord, daß die Regierung bisher alle Friedensangebote und Friedensanfragen unbeantwortet gelassen habe. Der Vertreter der Regierung wies darauf hin, daß jetzt, während der Entscheidungsschlacht im Westen, keine geeignete Gelegenheit sei, über Friedensfragen zu sprechen, worauf Lord Wrinborne seine Entschließung zurückzog. Die Presse erklärt, seine Ausführungen hatten im Oberhause tiefen Eindruck gemacht.

Italien.

* Der Minister des Innern hat die Abhaltung des sozialistischen Nationalkongresses verboten. Das sozialistische Organ „Avanti“ schreibt zu dem Verbot: „Die Genossen verstehen unsere Empörung als freie Männer und begreifen, mit welchen Worten wir die verfassungswidrige Polizeimaßnahme Orlandos aufnehmen. Es sei uns nur gestattet, hervorzuheben, daß in allen kriegführenden Staaten, Österreich einbegriffen, die sozialistischen Mehrheits- und Minderheitsparteien in ihren Zusammenkünften frei und öffentlich beraten und Beschlüsse fassen können.“

Rumänien.

* Das Jassyer Regierungsblatt „Jaschul“ veröffentlicht Enthüllungen, die beweisen, daß die frühere Regierung Bratianu und ihre verbündeten Kriegstreiber unter Hinwegsetzung über alle verfassungsmäßigen Faktoren den Krieg aus eigener Machtvollkommenheit herbeiführten. Die Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn wurde lange vor dem 27. August 1916 abgefaßt und befand sich wenige Tage später in den Händen des rumänischen Gesandten in Wien mit der Weisung, sie am 27. August abends am Ballplatz zu übergeben. Die Beschlüsse des Kronrats vom 27. August waren zwei Wochen früher von der Regierung Bratianu zusammen mit Anhängern des Krieges gegen die Mittelmächte festgestellt worden. Hierin liegt die Hauptschuld der früheren Regierung Bratianu.

Asien.

* Nach einer Meldung Londoner Blätter hat sich Tibet gegen die Chinesen erhoben. Die chinesische Regierung kann wegen Geldmangels ihre Grenztruppen nicht Widerstand gegen die vorrückenden Tibetaner leisten lassen. Deshalb wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Das japanische Syndikat lieh der chinesischen Regierung 20 Millionen Yen, wobei die Wälder und Bergwerke in der Provinz Kirin als Pfand dienen.

Der letzte Romanow.

Zum Tode des Exzaren Nikolaus II.

Über das Drama im Leben des Zaren, das am 14. März des vorigen Jahres mit der erzwungenen Abdankung seinen gewaltsamen Anfang nahm, ist nun endgültig der Vorhang gefallen. Nikolaus Romanow, der einstige mächtige Selbstherrscher aller Reußen, ist nicht mehr. In Jekaterinenburg auf der Fahrt nach einem neuen „sicheren“ Aufenthaltsort ist er einer Kugel zum Opfer gefallen.

Schon einmal war, wie erinnerlich, vor Monatsfrist das Gerücht von der Ermordung des ehemaligen Zaren zu uns gedrungen. Jetzt ist es zur Gewißheit geworden. Damit hat sich ein Geschick vollendet, das von Größe und Macht eines der glänzendsten Throne dieser Welt über die Verbannungsorte und Gefängnisse von Zarskoje Selo und Tobolsk durch tiefste Erniedrigung zum elenden Tode unaufhaltsam hinab seinen Weg nahm. Das Bild, das der gewesene Zar in der Geschichte uns darbietet, ist eine seine ganze Persönlichkeit und sein Charakter zusammengesetzt aus widersprechenden Einzelzügen, unter denen krankhafte Schwäche und Brutalität, Größenwahn und Blutdurst, Schlichternheit und Eigendünkel in wirrer, grotesker Abwechslung hervorstachen. Wie kann es da wundernehmen, daß dieser unselbständige Charakter im Laufe der Jahre immer mehr und mehr zum Spielball der, wie zweifellos feststeht, unter Englands politischem Einfluß handelnden, ehrgeizigen Großfürstenpartei und der wohl auch im britischen Sold stehenden korrupten Höflingskamarilla wurde.

Dennoch ist das Schicksal Nikolaus II. nicht unverschuldet. Er hat dadurch, daß er die ein Jahrhundert alten Freundschaftsbande mit dem preußischen Königshaus schmählich zerriß und dem Drängen der großrussischen Kriegstreiber willensschwach nachgab, mit den furchtbaren Weltenbrand entfachen helfen und sein Land an den Rand des Abgrunds gebracht. Er hat das gefährliche Spiel um Szepter und Krone leichtsinnig begonnen und — verloren und mußte es nun mit seinem Leben bezahlen.

Wir dürfen diesem so überaus kläglichen Schicksal des einst so Mächtigen ein menschliches Mitgefühl nicht vorenthalten. Aber wir dürfen doch nie vergessen, daß es einmal in seiner Hand gelegen hat, uns und ganz Europa die blutigen Geschehnisse dieses ungeheuersten Krieges aller Zeiten zu ersparen. Dennoch verdammen wir die Hand, die sich an einem wehrlosen „Bürger“, als der der Zar seit seinem Sturz ja anzusehen war, vergriff; verdammen die rohen Gewalttaten eines Terrors, dem erst kürzlich auch unser Gesandter Graf Mirbach zum Opfer fiel; und die Tat erregte mit Recht unseren Abscheu, muß das Entsetzen der ganzen Welt erregen.

Nur in England scheint man anderer Ansicht zu sein. Man lese nur einmal die eigenartig gleichgültigen, ja fast eine verhaltene Befriedigung ausdrückenden Äußerungen, die die englische Presse vor knapp einem Monat beim ersten Auftreten von dem Gerüchte eines Zarenmordes ihren Lesern vorsetzte. Es hatte ganz den Anschein, als wollte man dort andeuten, daß ihnen „dieser Mann sehr gelegen starb“. Und was hat England zur Rettung seines Verbündeten, der in seinen Diensten unterging, überhaupt getan? Erst benutzte man den Zaren als geeignetes Werkzeug und Helfershelfer,

Verstrickt.

[7] Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Bernhammer, der kürzlich für ein paar Tage in Morle gewesen war, erzählte vom Gange der Wirtschaft auf dem Gute und wie vernünftig der Verwalter für alles sorge. Es sei ja jetzt die Jahreszeit, in der man's sacht angehen lasse, und Eggeruck, als getreuer Nachbar und Vetter, schaue dann und wann nach dem Rechten und melde, wie alles stehe. Er wolle aber doch bald mal wieder hinüberfahren.

Bernhammers Wesen erschien in dieser Zeit aufrichtiger Herzensbetrübnis gemildert. Sein lautes Prahlen, sein tiefes dröhnendes Lachen hörte man selten, seine Grobheit und Rechthaberei trat kaum zutage, und Brüggen kam bei allen geschäftlichen Besprechungen gut mit ihm aus. Als sie nun, wie schon oft, wieder vertraulich nebeneinander saßen, bemächtigte sich Werners so lebhaft das Gefühl der Zusammengehörigkeit, daß dies jeden anderen Gedanken verdrängte.

Der schöne heilige Abend mit seiner nicht ganz zurückzudrängenden Weihestimmung schien ihm geeignet, um das herrlichste Geschenk zu bitten, das ihm zuteil werden konnte.

Er war ein Mann, der nur nach reiflicher Überlegung handelte. Die Tochter hinter dem Rücken des Vaters sich gewinnen, erschien ihm unwürdig. Das Leben war ihm ein strenger Lehrmeister gewesen, und er hatte in ernsten Kämpfen seinen Charakter zu großer Offenheitigkeit entwickelt.

Werner Brüggen stand auf, er legte die Zigarre weg und ging ein paarmal im Zimmer hin und her. Dann hemmte er den Schritt, trat hinter seinen Stuhl, stützte die schlanken, starken Hände, die jetzt etwas zitterten, auf die Lehne und begann mit bewegter Stimme:

„Teurer Herr von Bernhammer, es ist dies ein heiliger Abend — ein Abend, an dem viel geschenkt wird — an dem Tausenden von Gebenden und Nehmenden das Herz freudig klopft. Ich fasse mir Mut, Sie um ein großes, ein herrliches Geschenk zu bitten — um das Beste, was Sie zu vergeben haben — aber doch — ich bitte — bitte inständig. Sie wissen längst, was ich meine, was ich aus Ihrer Hand empfangen möchte. Adele, Ihre holde Tochter, ich liebe sie von ganzem Herzen, Sie müssen es sehen, daß wir uns einander zuneigen, denn ich hoffe, daß ich mich nicht täusche, daß ich Gegenliebe fand. Wollen Sie mir die Einwilligung geben, mich bei Adele um ihre Liebe zu bewerben?“

Bernhammer hatte mit wohlgefälligem Lächeln und Neigen des Kopfes den Worten seines jungen Freundes gelauscht.

„Nu sieh mal einer an!“ rief er vergnügt, „'ne Liebesgeschichte, 'en Bräutigam soll ich dem Wurm zum heiligen Christ bescheren!“

Werner verstand den heiteren Ton nicht ganz, erblassend fragte er: „Nehmen Sie vielleicht Anstoß an meinem schlichten bürgerlichen Namen?“

„Unsinn, Brüggen!“ Bernhammer erhob sich und legte seine Hand zutraulich auf des andern Schulter. „Namen — pah! Der Mann ist's, auf den es ankommt, und der paßt mir so gut, daß ich ihn mit Launne und Scherz begrüßte. Habe wohl mal gedacht, es könnte sein, — wäre möglich! Nun ist's. Komm her, mein Sohn, wußte mir keinen lieberen.“ Er warf die starken Arme um des schlanken Brüggen Hals und zog ihn an sich.

„Dank, mein Vater, Dank für Ihr Vertrauen!“

„Das kleine Ding wird doch wollen?“ fragte Bernhammer besorgt, als sie sich wieder gegenüber saßen. „Solche Frage muß freudig bejaht werden, da gilt kein Zureden.“

„Das würde ich unter keiner Bedingung wünschen. Aber ich glaube, ohne eingebildet zu sein, Adele ist mir gut.“

Sie kamen überein, daß Brüggen bis ins neue Jahr mit seiner Bewerbung und dem Abschluß der Verlobung warten solle. Es erschien ihnen beiden richtend, so bald nach ihrem schweren Verlust, noch in demselben Jahre ein so freudiges Ereignis zu feiern.

„Anfang Januar gehe ich wieder für ein paar Tage nach Morle, wenn ich dann zurückkomme, gibt's Verlobung,“ Bernhammer rieb sich aufjauchzend vor Befriedigung die Hände.

Adele eilte freudigst belebt herein und erzählte von der schönen Weihnachtsfeier, die Fräulein Böhme für arme Kinder hergerichtet habe, und wie reizend und dankbar die kleinen Dinger gewesen wären. Sie schien ganz die Frühere in Frohsinn und schelmischer Laune.

Als nach einem glücklichen Beisammensein Brüggen gegangen war, sagte Bernhammer zu seiner Tochter:

„Ist noch 'en Rest in der Bowle, setz dich man noch mal her, Deelchen. Was tue ich mit solchem angebrochenen Abend; wollen noch eins schwatzen.“

Adele war gern bereit, mit ihrem Vater aufzubleiben: „Ach ja, es wäre wirklich schade, schon zu Bett zu gehen. Doktor Brüggen hätte auch noch recht gut ein wenig dableiben können.“

„Das verstehst du nicht, Dummchen. Er muß doch im Krankenhause noch vor der Nacht hier und da zusehen, wie es steht, ist er doch ein höchst pflichttreuer, vortrefflicher Mann. Findest du das nicht auch?“

um die eigene Schuld der Brandstiftung am Weltgebäude von sich abzuwälzen; dann als er in Not kam und in der Todesangst von seinen Freunden Hilfe erbat, gab man ihm keine Gelegenheit, dahin zu erreichen, obwohl Nikolaus Romanow häufig den Wunsch laut werden ließ, England als „Gast" aufsuchen zu dürfen und seinerzeit Kerenski sich sogar einmal zu einer „Auslieferung" bereit erklärt haben soll. Jetzt hat sich das Schicksal des einstmals machtgekrönten Freundes Albions graufig erfüllt. England, das ihn allein hätte retten können, aus Pflichten der Dankbarkeit heraus hätte retten müssen, hat ihn kaltherzig seinem graufigen Geschick überlassen.

Volkswirtschaft.

Gute Ernteaussichten in Westdeutschland. Nachdem eine längere Regenperiode äußerst befruchtend eingewirkt hat, läßt sich nunmehr nach Aussage rheinischer Landwirte erkennen, daß die Ernte in Westdeutschland durchweg befriedigend ausfällt, mit Ausnahme der Frühkartoffeln und einzelner Obstsorten. Der Stand der Halmfrucht ist durchaus gut. Roggen, Gerste, Korn haben kräftige Ähren entwickelt; namentlich liefert Roggen reichen Ertrag. Über das schwere Gewicht der Garben ist man allgemein überrascht. Das neue Mehl dürfte bald zum Verbrauch bereit stehen, dank dem energischen Eingreifen der Kreis- und Kommunalbehörden. Auch der Stand der Spätkartoffelernte ist günstig. Desgleichen gedeiht das Gemüse überall in reicher Fülle.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts an den Reichstagsabgeordneten Prinz Schönaich-Carolath hat die Reichsverwaltung auf den von allen Parteien des Reichstags unterstützten und einmütig angenommenen Antrag auch in diesem Jahre die Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Kriegsteilnehmer des Feldzuges 1870/71 und der vorangegangenen Feldzüge beschlossen.

Berlin. In der Strafsache gegen den Inhaber der großen hiesigen Speisewirtschaft Hiller, der wegen Verstoßes gegen verschiedene Verordnungen für das Gastwirtsgewerbe vom Schöffengericht zu einer höheren Geldstrafe verurteilt worden war, stand kürzlich vor der Strafkammer Termin zur Verhandlung in der Berufungsinstanz an. Als Verteidiger in dieser Sache war der Reichstagspräsident Rechtsanwalt Fehrenbach, der auch schon in erster Instanz die Verteidigung geführt hatte, angemeldet. Vom Präsidenten lag aber ein Telegramm aus Baden-Baden vor, in dem er mitteilte, daß er an einem heftigen Gichtanfall erkrankt und aus diesem Grunde verhindert sei, an Gerichtsstelle zu erscheinen. Unter diesen Umständen beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen.

Frankfurt a. O. Hier hat eine Windhose großen Schaden angerichtet. Tausende von Bäumen wurden entwurzelt, viele Telegraphenstangen zerbrochen und zahlreiche Dächer abgedeckt.

München-Gladbach. Der Gutsbesitzer Dickenberg auf Schloß Hülchrath war vom hiesigen Schöffengericht zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er für 34 Personen Brot bezogen, obgleich in seinem Hause nur 17 Personen anwesend waren. Die Berufungskammer ermäßigte die Strafe auf 3000 Mark.

Witten a. d. Ruhr. Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten 500 000 Mark zur Bekämpfung der Wohnungsnot. Auf einem Stadtgrundstück sollen Häuser mit Stallungen und Gartenland für kinderreiche Familien errichtet werden.

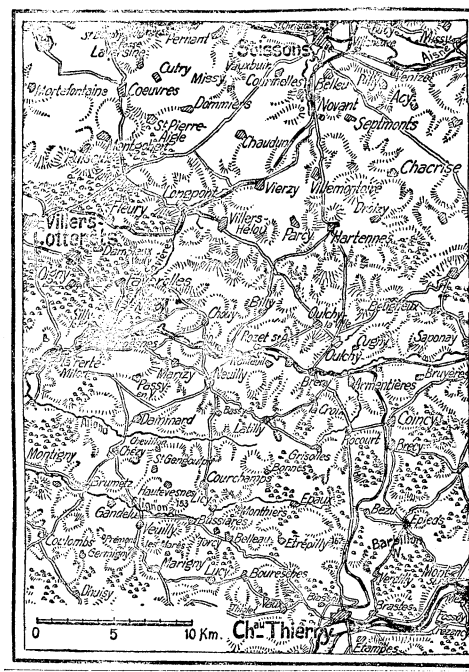
Breslau. Im Stadttheater zu Brünn in Mähren fand unlängst ein Gesamtgastspiel des Wiener Burgtheaters mit dem Drama „Hildebrand" statt. Es wurden zu dieser Vorstellung Einlaßkarten jedoch nur an solche Personen abgegeben, die sich zur Zeichnung der Kriegsanleihe verpflichteten. Der Ertrag des Abends betrug über zwei Millionen Kronen.

München. Wegen der zahllosen heimlichen Schlachtungen, die seit dem Beginn der Ferienzeit für Gast- und Kurhäuser wie für Fremdenheime in Bayern vorgenommen worden sind, reicht das verfügbare Vieh an vielen Orten nur für die Einheimischen, so daß für Fremde jetzt schon (wie z. B. in Reichenhall und Garmisch-Partenkirchen) fleischlose Wochen eingeschaltet werden, während sie für das übrige Reich erst für Ende August in Aussicht genommen sind.

München. Ein Hagelwetter hat bei Rosenheim am Inn große Verwüstungen angerichtet. In den Straßen der Stadt haben nußgroße Hagelkörner Hunderte von Fensterscheiben zerschlagen. In den Fabriken in Halbermoor, Nebenfelde und Stephanskirchen sind nur wenige Scheiben ganz geblieben.

München. Das Bezirksamt Miesbach (Oberbayern), das am Tegernsee und Schliersee zu den überlastetsten gehört, kündigt an, daß bei Sperrung von 40 % der Fremdenbetten Ausflügler in Schliersee, Fischbachau, Bayrischzell, Kreuth, Tegernsee und Rottach bis zum Ablauf der Fremdenzeit keine Nachtherberge mehr finden können.

Das Gelände des französischen Gegenangriffs.



Würzburg. Auf der Grube Wilhelmine bei Sommerkahl im Bezirksamt Alzenau wurden starke silberhaltige Kupererze in größerer Ausdehnung angebrochen. Auch auf der Grube Hilfe Gottes berechtigen die bisherigen Aufschlußarbeiten zu guten Hoffnungen.

Königsberg i. Pr. Das Schöffengericht zu Wartenburg verurteilte den Rittergutsbesitzer Woyrowsky in Kirchdorf, der fälschlich behauptet hatte, er habe für 20 000 Mark Kriegsschaden erlitten, zu drei Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Wien. Die Cholera, die sich in Rußland rasch ausbreitet, ist nun auch in Moskau aufgetreten. Alle Ärzte und Krankenpfleger sind zur Bekämpfung der Seuche aufgeboten, und es wurden hierfür bedeutende Summen bewilligt. Die Meldung vom Auftreten der Seuche in Finnland wird von amtlicher finnischer Seite aufs entschiedenste bestritten.

Genf. Im Arsenal von Caitres (Frankreich) hat in einer Bomben- und Sprengstoffniederlage eine Reihe von Explosionen stattgefunden. Nach der ersten Explosion wurde Anordnung auf Räumung der Stadt erteilt. Der Schaden in der Stadt ist sehr groß; die Zahl der Opfer soll angeblich gering sein.

Basel. Ein großer Brand hat im Piräus, dem Hafen von Athen, gewaltige Mengen Kriegsmaterial und Heereslieferungen vernichtet. Der Schaden soll mehrere Millionen Mark betragen.

Libau. Zwischen den finnischen und deutschen Behörden finden Besprechungen statt zur Errichtung einer direkten Transportverbindung zwischen Deutschland und Finnland durch eine Fähre zwischen Helsingfors und Reval.

Vermischtes.

Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika. Um dem Bargeldmangel entgegenzutreten, hatte man in Deutsch-Ostafrika im Kriegsanfang Papierscheine ausgegeben, die aber später durch Hartgeld ersetzt wurden. Es wurden 20-Heller- und 5-Heller-Stücke aus Messing angefertigt und dazu vorwiegend Altmetall, leere Patronen- und Granatenhülsen, Beschläge usw. verarbeitet. Die Münzen wurden durch Gießen von Stäben hergestellt; für das Walzen behalf man sich mit Kautschukwalzwerken, die für diese Arbeit zugerichtet wurden. Aus den fertiggewalzten Metallstreifen wurden Münzplättchen herausgestanzt. Die Stanzmaschine wurde gleichzeitig für Prägzwecke umgebaut. Anfang März 1916 konnte eine zweite Maschine aufgestellt werden, so daß die Erzeugung von 500 auf 10 000 bis 20 000 Stück Tagesleistung stieg. Die Arbeiten wurden sämtlich von Eingeborenen ausgeführt, die sich sehr gut einarbeiteten.

Ein schlechtes Zeichen. Im Pariser Stadthause befindet sich im Bibliotheksaal des Gemeinderats unter Glas und Rahmen ein Plakat folgenden Inhalts: „Es wird ausdrücklich verboten, hier irgend ein Wort der Entmutigung, der Schlaffheit, der Kritik auszusprechen oder Dinge zu äußern, die geeignet sind, die patriotische Energie und das unbedingte Vertrauen auf unsere Führer und unsere Bundesgenossen zu schwächen!" Ein Blatt wirft sehr besorgt die Frage auf, ob dieses Verbot besonders für die Pariser Gemeinderäte nötig ist, die doch die einzigen Besucher dieses Bibliotheksaals seien.

UFUSH H. ARENDT, VERLAG M.B.H., BERLIN.

Sie nickte unter des Vaters forschendem Blick erröten d.

Er räusperte sich. **Wie sollte er weiter kommen? Der Kuckuck** mochte die Diplomatie holen! — Zum Henker nochmal, so ein albernes Gelappe und Gesäuiel war nicht seine Sache! „Du, Mädel, sagte er mit pfiffigem Schmunzeln, „wenns nu' doch noch 'en ganz großes, prächtiges Weihnachtsgeschenk für dich gäbe?"

„Was denn, Papa?" Sie sah ihn neugierig an.

„So 'en lebendiges — das — das aussieht wie 'en Bräutigam —"

„Aber Papa!" rief sie aufspringend, „was meinst du eigentlich?"

„Daß da einer ist, der wohl Lust hätte —"

„Oh, du mußt mich nicht quälen!"

„Na, denn komm mal her, mein Schäfchen, bück dich 'mal an Vatern an und wisper'n ins Ohr, ob er zu Brüggen sagen soll: Machen Sie, daß Sie weiter kommen, geehrtes Dotterchen, meine Tochter mag Sie nicht, kann Sie nicht leiden —"

„Aber das ist ja gar nicht wahr, Papa!" Sie weinte halb vor Angst, daß er etwas derartiges sagen könne!

„Also nicht — du magst ihn — du willst ihn?" Er frohlockte über seine Schlauheit, da hatte er ja heraus, was er wissen wollte.

„Ach ja — ja Papa — wenn — wenn er wirklich will —?"

„Ob er will, Schäfchen, aber feste."

Sie lag an des Vaters Brust, schluchzend vor Seligkeit und erstickte ihn fast mit ihren Küssen.

„Nu seh mir einer so'n Närrchen, der Alte kriegt das für den Liebsten Bestimmte auf Abschlag. Aber freut mich, freut mich riesig, daß du den prächtigen Menschen gern hast. Und da dein Alter ein vernünftiger Mann ist, der auf die inwendigen Werten sieht, so hat er gegen die Geschichte nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß sein Kleines will."

Adele nickte heftig.

„Na also, dann wären wir im klaren, da ist nur noch eines. Jetzt, so bald nach dem Tode der guten Jose, hier in ihren Räumen Verlobung feiern, will uns nicht in den Sinn, wenn sie auch, wie ich überzeugt bin, von Herzen mit euer Verbindung zufrieden sein würde."

„Ja, sie hielt sehr viel von Werner."

„Wir wollen ihr auch den Willen tun, aber nicht sogleich. Erst soll ein neues Jahr anbrechen, das Ende des alten war zu traurig. Ich gehe nach Morse — es ist wegen des Rechnungsabschlusses nötig — du kannst unter Obhut der Böhme hier bleiben, wenn ich dann am dritten oder vierten Januar zurückkomme, will ich Brüggen nicht länger hindern, dann kann er losschießen und du magst tun, was du nicht lassen kannst."

„Ach, das ist schön, das ist bald!"

„Aber laß ihn ja nicht merken, daß ich dir etwas verraten habe."

„Nein, gewiß nicht, Papa. Oh, wie kannst du so was von mir denken!"

„Na, dann sind wir ja einig, aber nun geh schlafen, mein Töchterchen." Er küßte sie auf die Stirn, und sie verließ ihn.

Es gestaltete sich nun ein sehr warmes, süßes und doch noch scheu in Schranken gehaltenes Verkehren zwischen Werner und Adele. Er fühlte, daß sie seine Wünsche kenne und von ganzem Herzen einwillige, jeder Blick, jede Berührung der Hand gewann jetzt eine Bedeutung. Er kam, so oft er sich von seinen Geschäften frei machen konnte. Während sein väterlicher Freund fort war, wollte er sie nicht besuchen, es erschien ihm nicht schicklich, aber dann — dann, dahinter lag ja das Glück, ein Paradies im Rosenschimmer der Liebe.

Einige Tage nach Weihnachten traf Miencken Ehlers zum Besuch bei Adele ein. Sie war schon einmal flüchtig aus Friedrichshagen dagewesen und beide Mädchen hatten sich über den Trauerfall ausgesprochen, der ihre Familie betroffen, nun traten für die jungen elastischen Gemüter schon wieder andere Interessen in den Vordergrund ihrer Gedanken und gaben Stoff für die Unterhaltung.

Miencken erzählte, daß sie schon viel zu tun habe und zum Weihnachtsfest mit Arbeit überhäuft gewesen sei.

„Mutter hilft ja schön, denn unser Haushalt macht nicht viel aus; sie sitzt den halben Tag an der Nähmaschine, während ich einrichte, aber wenn es so weiter geht, kann ich mir bald eine Gehilfin nehmen."

„Wie dich das freuen kann? Wie du das aushältst?"

„Alles Gewohnheit und man muß doch sein Brot verdienen."

„Mir wär's gräßlich, in der engen Schneiderstube festzusitzen."

„Du hast das auch nicht nötig, du bist reich."

„Ach und so glücklich, Herzensmienchen!" Sie fiel der Freundin um den Hals. „Denke dir, alte Mieze, ich bin so gut wie verlobt, wie Braut, im neuen Jahre kommt's zutage."

„Mein gutes Deelchen, oh, wie mich das freut! Aber nun sag, es ist doch gewiß Doktor Brüggen, Frau Rittmeister Turnau ihr Neffe, der mit euch geerbt hat?"

(Fortsetzung folgt.)

Betr. Vollmilchverpflegung und Einführung von Milchkarten.

Auf Grund der erlassenen Vorschriften über Milchverbrauch und Milchverkehr ist den Kuhhaltern von Landeck, Adr. Talheim sowie den Milchhändlern, die bisher den Stadtbezirk Landeck mit Milch versorgten, vom 1. August d. Js. ab die unmittelbare Abgabe von Vollmilch an den Verbraucher untersagt. Die betreffende Milch ist vielmehr den hiesigen Milchverkaufsstellen von Klara Plaschke und Ernst Schmidt restlos zuzuführen.

Durch die Neuregelung der Milchversorgung verlieren die bisher im Gebrauch befindlichen Milchbezugsscheine ihre Gültigkeit. Es werden vom 1. August ab neue Milchkarten eingeführt, welche am Dienstag, den 30. und Mittwoch, den 31. Juli in der Magistratskanzlei von 8—12 Uhr gegen Abgabe der jetzigen Bezugsscheine zur Ausgabe gelangen. Um allzugroßen Andrang zu vermeiden sind die Bezugsscheine für Kinder bis zu 1 Jahre am 30 Juli von 8—9 Uhr und von 1—2 Jahren von 9—10 Uhr, für 3—4 Jahre von 10—11 Uhr für 4—5 Jahre von 11—12 Uhr; am 31. Juli von 8—9 Uhr für Kinder v. 5—6 Jahren und von 9—11 Uhr für Kranke abzuholen. Die Milchkarten sind in 3 Farben hergestellt und berechtigt braun zur Entnahme von täglich 1 Liter, rot zu 3/4 Liter und blau zu täglich 1/2 Liter Vollmilch. Die Karten gelten vom 1. August bis 30. September und enthalten für jeden Tag des Monats mit Nummern versehene Abschnitte.

Die vorgenannten Milchverkaufsstellen dürfen nur Milch gegen Vorzeigung der ganzen Karte und Abtrennung des Tagesabschnittes verabfolgen.

Landeck, den 19. Juli 1918. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Das Sammeln von Beeren und Pilzen

ist nur gegen Lösung eines Erlaubnisscheines in den städt. Forsten gestattet.

Zuwiderhandlungen werden nach dem Forstpolizeigesetz bestraft.

Die städt. Forstverwaltung.

Abonnements auf Zeitschriften.

Schnellste Lieferung von

Geschenkliteratur, Jugendschriften, Musikalien etc.

Großes Lager

in sämtlichen an hiesigen Lehranstalten eingeführten

Lernbüchern, in Schreibwaren und Büroartikeln.

Leihbibliothek. Verkauf von Zeitschriften

Lesezirkel, vollständige Jahrgänge

zu billigsten Preisen.

Nora Hillmann

Hohenzollernstraße III.

An alle Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Infolge beträchtlicher Teuerungszulagen, die wir unseren Gehilfen und der Arbeiterschaft gewähren müssen, sowie infolge der Steigerung sämtlicher Unkosten, sind wir gezwungen, die Druckpreise weiter zu erhöhen, und zwar:

um weitere 25 Prozent ab 1. August 1918.
und weitere 15 Prozent ab 1. Dezember 1918.

so daß dieselben für Satz, Druck und Nebenarbeiten nunmehr betragen.

145 bezw. 160 Prozent auf den Friedenspreis gerechnet.

Das Papier muß den Tagespreisen entsprechend in Ansatz gebracht werden.

Diese Preisfestsetzungen sind für alle tariftreuen Druckereien des Deutschen Reiches verbindlich.

Eine besondere Benachrichtigung unserer geehrten Kundschaft erfolgt nicht.

Die Buchdruckereien Schlesiens.

Winterwohnung

in **Bad Landeck** gesucht, 2 möbl. Zimmer eingerichtete Küche, elektr. Licht und W. C. für 2 Damen, mögl. bald. Offerten unt. **M. H.** an d. Exped. d. Ztg.

Braver, ehrlicher, schulfreier Knabe, kath. Konfession, welcher Lust hat, sich zum

Herrschaftlichen Diener

auszubilden, findet bald bei hohem Lohne Stellung. Schriftliche Anerbieten an die Exped. dieses Blattes

Luisensaal Bad Landeck.

Dienstag, den 30. Juli abends 8 Uhr

Kriegserlebnisse in Australien

Vortrag von Frau **Marie Therese Hemmer**
mit 100 interessanten, seltenen Lichtbildern

Aus dem Vortrage:

Australien im Kriegstaumel. Deutschenhetze in Australien. Australische Soldateska. Deutsches Gefangenenleben. Australische Entwicklung von einer Verbrecherkolonie zum Kulturstaat. Seine eigentümliche Landschaft und seltsame Tier- und Pflanzenwelt. Australien, das Land der sozialen Wunder. Abenteuerliche Reisenunternehmen. Südseeidyllen. Streifblicke ins Dollarland. Reise durch das Sperrgebiet. Ankunft in der Heimat.

Eintrittspreise: Mk. 1.50, Mk. 1.—.

Dienstag, den 30. Juli nachmittags 4 Uhr

Unterhaltungs-Nachmittag für Kinder

Märchenvorträge mit vielen bunten Lichtbildern

von

Frau Marie Therese Hemmer.

1. **Der kleine Häwelmann (Peterles Mondfahrt),**
2. **Die Bremer Stadtmusikanten,**
3. **Das häßliche junge Entlein.**

Gesangseinlage: Volkslieder, von den Kindern selbst gesungen, durch bunte Lichtbilder erläutert

a) **Mit dem Pfeil dem Bogen,**
b) **Hänschen klein ging allein in die weite Welt hinein,**
c) **Morgenrot, Morgenrot, leuchtest mir zum frühen Tod,**
d) **Sah ein Knab' ein Röslein stehn.**

4. **Till Eulenspiegel,**
5. **Der Wolf und die sieben Geislein,**
6. **Von der Fledermaus, die singen lernen wollte.**

Zum Schluß: Rätselraten mit Preisverteilung.

Eintrittspreise: Mk. 1.—, Mk. 0,50.

Billets im Vorverkauf in Olesch Buchhandlung und durch Soldaten des Militär-Kurhauses.

Sensen und Sicheln

in reicher Auswahl, jedes Stück unter Garantie,

Dengelzeuge, Wetzsteine, Wetzkitzen.

Sämtliche Bau-Artikel wie:

Ton- und Cementröhren, Dachpappen, Cement, Rohrgewebe, Ofenbauartikel, Pumpen- und Wasserleitungsröhren.

Ferner:

Weck-Apparate, Einkoch- und Honiggläser, Gummiringe, Thermometer.

empfiehlt.

Arthur Sindermann.

Eisenhandlung. Ring und neues Georgenbad.

Zuverlässiges kräftiges

Mädchen

für Haushalt und zum Gästebedienen eventl. eine Aushilfe per bald gesucht wegen Erkrankung des jetzigen

Kath. Gesellenhaus Habelschwerdt.

Altertümer

wie **Möbel, Porzellan, Gläser, Bilder, Perlenstücke** alles aus Großmutterszeiten, zu hohen Preisen von auswärtiger Dame zu **kaufen** gesucht. Offerten unter **Z. 30.** an die Exped. dieses Blattes.

Mädchen für Alles

nach Dresden per 15. August ev. später gesucht. Offerten unter **L. P.** Exped. dieser Zeitung.

Verloren

am 25. Juli 1918 auf der Leutheuer-Straße gegenüber dem Militär-Kurhause

ein rosa Kinderjäckchen

das von einer nach der Stadt gehenden Frau mitgenommen wurde.

Abzugeben gegen hohe Belohnung bei Frau **Hauptmann von Rudno Rudzinski,** Haus Waldersee.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage.)